

Weltwirtschaftsklima deutlich abgeschwächt

Ergebnisse des 71. ifo Konjunkturtests International (KTI) vom Januar 2001¹

30

Gernot Nerb

Nach der neuen Umfrage hat sich der seit dem Frühjahr 2000 rückläufige Trend des Weltwirtschaftsklimas zu Jahresanfang 2001 verstärkt fortgesetzt (94,0 nach 107,4 im Oktober 2000; 1995 = 100). Seit seinem Allzeithoch im April 2000 (117,2) hat der Indikator damit rund ein Fünftel seines Wertes verloren. Die Inflationserwartungen haben sich weiter zurückgebildet, dadurch wurde der geldpolitische Handlungsspielraum der Notenbanken vergrößert. Die kurz- und langfristigen Zinsen werden nach Ansicht der befragten Experten in den nächsten Monaten in den meisten Industrieländern sinken.

Weltwirtschaft: Vermehrte Anzeichen für Beginn eines kurzen zyklischen Abschwungs

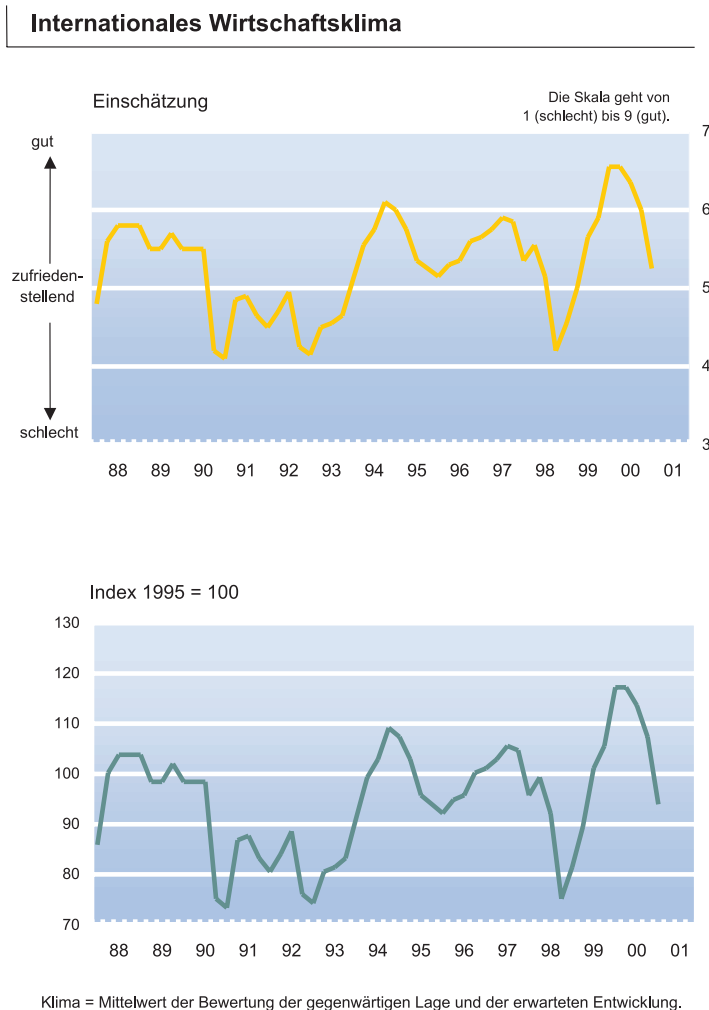
Der Gesamtindikator ist zum dritten Mal hintereinander gesunken und hat seit seinem Höhepunkt im April 2000 rund ein Fünftel seines Wertes verloren (siehe Abb. 1, welche den Weltindikator sowohl in Form von Bewertungspunkten als auch als Index auf der Basis 1995 = 100 zeigt).

Anders als in den vorangegangenen zwei Erhebungen ist der jüngste Rückgang hauptsächlich auf eine ungünstigere Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation und weniger durch pessimistischere Erwartungen verursacht. Diese Konstellation deutet auf ein Ende der konjunkturellen Talfahrt im Laufe des zweiten Halbjahres hin.

Aufschwung in Westeuropa verliert an Schwung

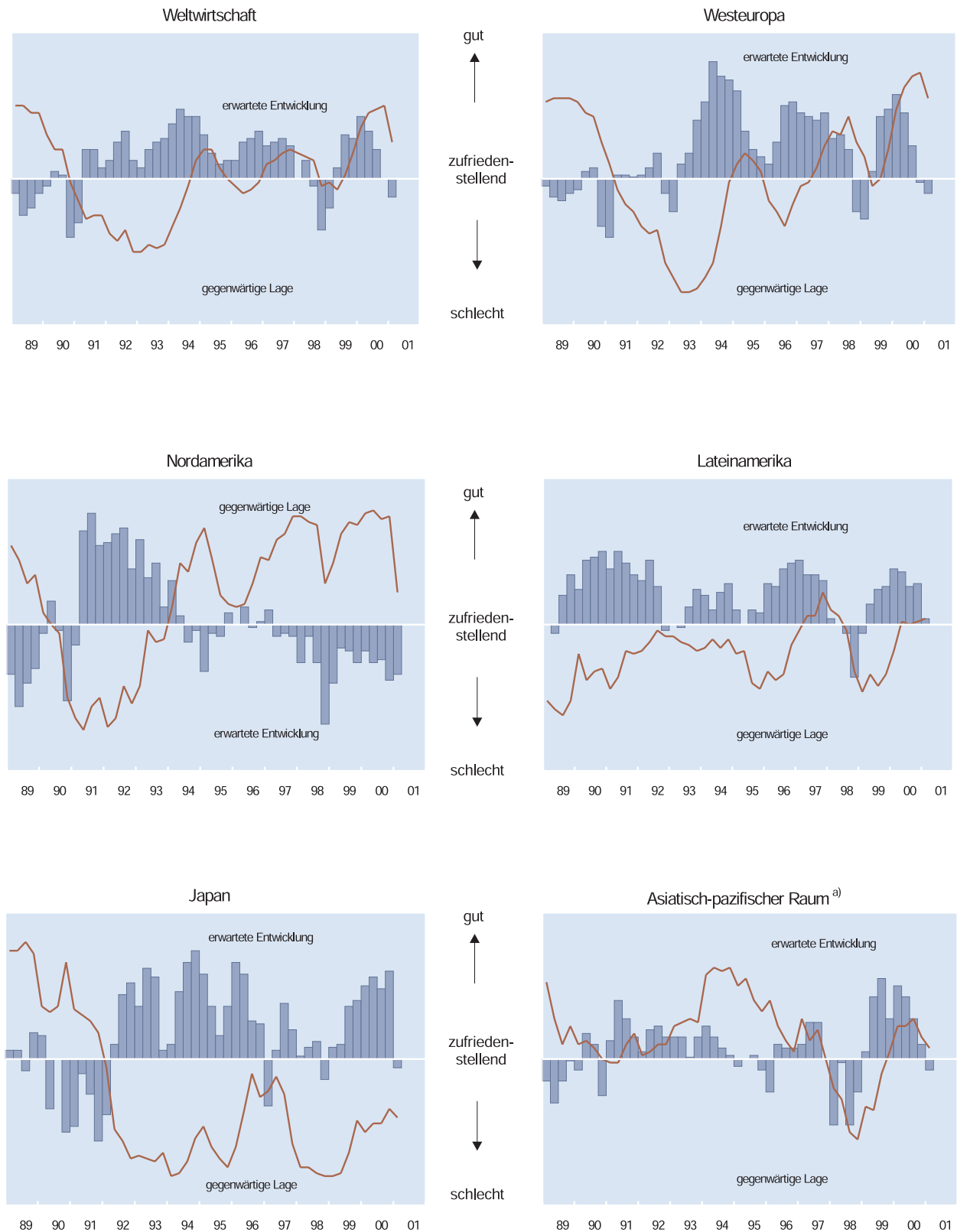
Sowohl die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation wie auch die Erwartungen im Hinblick auf die nächsten sechs Monate haben sich in den meisten westeuropäischen Ländern seit Oktober letzten Jahres verschlechtert (vgl. Abb. 2). Die negativen Tendenzen sind besonders in Portugal, wo die Fiskalpolitik einen restriktiveren Kurs eingeschlagen hat, aber auch in Österreich ausgeprägt. Wie sich bereits in der vorangegangenen Erhebung abzeichnete, wird sich die konjunkturelle Verlangsamung mehr in der Investitionstätigkeit als beim privaten Konsum nie-

Abb. 1



¹ Im Januar 2001 hat das ifo Institut zum 71. Mal seine weltweite Umfrage »ifo Konjunkturtest International«, kurz KTI, bei rund 720 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 78 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des KTI ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteeinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim KTI qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die KTI-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



^{a)} Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: ifo Institut/Konjunkturtest International Q1/2001.

derschlagen. Insbesondere in Deutschland, aber auch in Frankreich wird von den befragten Experten erwartet, dass die Konsumnachfrage durch die erfolgten Steuersatzsenkungen einen Auftrieb erhält. Auf der anderen Seite wird insbesondere in Portugal, Spanien, in der Schweiz und in Schweden mit einer Verlangsamung des Konsumwachstums gerechnet.

Scharfer Rückgang des wirtschaftlichen Vertrauens in den USA

Während die wirtschaftliche Situation in den USA in den vergangenen zwei Jahren als nahezu perfekt eingestuft wurde, trat seit der Befragung im Oktober letzten Jahres eine rapide Verschlechterung ein. Die augenblickliche Situation wurde nur mehr als »befriedigend« eingeschätzt; dies ist die schlechteste Bewertung seit Anfang 1996. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate deuten auf einen weiteren Rückgang des wirtschaftlichen Vertrauens hin; etwas positiv stimmt jedoch, dass die Erwartungen diesmal etwas weniger negativ ausfielen als im Oktober letzten Jahres. Die konjunkturelle Verschlechterung wird auch in den Antworten auf die Frage nach den derzeit wichtigsten Problemen deutlich: Stand in den vergangenen Jahren der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften mit Abstand an der Spitze, so wird diese Position nunmehr vom »Nachfragemangel« eingenommen; der Arbeitskräftemangel ist allerdings immer noch verbreitet, rangiert aber erst an zweiter Stelle. Das Importwachstum wird sich nach Ansicht der befragten Experten in den nächsten sechs Monaten spürbar verlangsamen, während die Exportanstrengungen deutlich zunehmen werden.

In Kanada hat sich bisher die wirtschaftliche Lage weniger einschneidend ausgewirkt als in den USA. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind jedoch deutlich nach unten gerichtet; insbesondere beim Export werden Einbußen befürchtet. Anders als in den USA gilt in Kanada der Fachkräftemangel noch als Problem Nummer Eins, und der Nachfragemangel folgt erst an achter Stelle.

Asien: Wirtschaftliche Lage verschlechtert sich

Der neuen Umfrage zufolge sind die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage noch etwas weiter unter die Schwelle »befriedigend« gefallen. Dieser negative Trend wird sich, den Erwartungen der KTI-Teilnehmer nach zu schließen, in den nächsten sechs Monaten fortsetzen, wenn auch nicht verstärken. Das Wirtschaftsklima als Mittelwert aus den Einschätzungen zur gegenwärtigen und zu der im nächsten halben Jahr erwarteten Wirtschaftslage stellt sich weiterhin relativ am günstigsten in Singapur, Hongkong sowie der Volksrepublik China und relativ am ungünstigsten in den Philip-

pinen, Sri Lanka und Thailand dar. In Japan gibt es immer noch keine Anzeichen für einen konjunkturellen Aufschwung; selbst der in der vorangegangenen Erhebung erkennbare Hoffnungsschimmer in den Erwartungen ist wieder einer eher pessimistischen Einschätzung gewichen.

Experten sind weiterhin optimistisch für Osteuropa und Russland

Osteuropa gehört weiterhin zu den wenigen Regionen, in denen sich die Urteile zur gegenwärtigen Situation nicht verschlechterten und die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sogar leicht gebessert haben. Der positive Wirtschaftstrend ist besonders ausgeprägt in Estland und Slowenien und in geringerem Ausmaß auch in Ungarn, Polen, Lettland, Tschechien sowie – startend von einem niedrigen Niveau – in der Slowakei. Auf der anderen Seite ist in Kroatien, Rumänien, Bosnien-Herzegowina und insbesondere in Jugoslawien die gegenwärtige Lage von einem zufriedenstellenden Stadium noch weit entfernt, und es ist nur ein sehr verhaltener Erholungsprozess im Laufe der nächsten sechs Monate zu erwarten.

Wirtschaftliche Erholung in Lateinamerika setzt sich fort

Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation wurde als noch etwas günstiger eingeschätzt als beim letzten Mal. Während in 1999 und auch noch über weite Strecken des Jahres 2000 dieser wirtschaftliche Vertrauensindikator im negativen Bereich war, befindet er sich seit Herbst letzten Jahres in der positiven Zone. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich zwar leicht eingetrübt, sind jedoch weiterhin positiv, was für eine – wenn auch etwas gedämpfte – Fortsetzung des konjunkturellen Erholungsprozesses spricht. Mit Abstand die günstigsten Meldungen zur aktuellen wirtschaftlichen Lage kamen diesmal aus Brasilien, während Mexiko und Chile, jene Länder, die bis vor kurzem zu den lateinamerikanischen Spitzenländern gehörten, einige Abstriche beim Wirtschaftsklima hinnehmen mussten, wenn auch der Grundtenor immer noch positiv ist. Auf der anderen Seite gilt die wirtschaftliche Situation in Argentinien, Bolivien, Ecuador, Paraguay, Peru, Kolumbien, Uruguay und Venezuela weiterhin als unbefriedigend. Es werden in allen diesen Ländern jedoch Chancen für eine zumindest leichte Besserung im Laufe der nächsten sechs Monate gesehen.

Australien und Neuseeland: Wirtschaftsklima nur leicht verschlechtert

In Australien hat sich zwar wie in den meisten anderen Ländern die wirtschaftliche Lage in den vergangenen drei Mona-

Abb. 3
Kurzfristige Zinsen

– Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



a) Quartalswerte. b) Seit Q1 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: ifo Institut/Konjunkturtest International Q4/2000.

ten verschlechtert; sie gilt aber immer noch als befriedigend bis gut. In den nächsten sechs Monaten muss jedoch nach Ansicht der befragten Experten mit einer Fortsetzung des Abwärtstrends gerechnet werden, auch wenn eine weiter lebhaftere Exportnachfrage eine konjunkturelle Stütze gibt. In Neuseeland hat sich demgegenüber die wirtschaftliche Lage nach dem Einbruch im zweiten Halbjahr 2000 wieder erholt. Nach den Erwartungen der Experten zu schließen, wird die befriedigende bis gute Wirtschaftslage auch in den nächsten sechs Monaten anhalten. Hierzu tragen insbesondere die erwartete lebhaftere Exportkonjunktur sowie die rückläufigen Zinsen bei.

Wirtschaftliche Situation in Afrika bleibt unbefriedigend

In den meisten afrikanischen Ländern, die in der Umfrage erfasst sind, verharrte die wirtschaftliche Situation auf einem unbefriedigenden Niveau, und auch in den nächsten sechs Monaten sind nur geringe positive Tendenzen zu erwarten. Abweichend hiervon trat in Südafrika eine leichte Besserung ein, und die Urteile zur Wirtschaftslage haben nahezu die „befriedigend“-Schwelle erreicht. Dies war zuletzt 1995 der Fall. Die Erwartungen deuten auf eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Erholung in den nächsten Monaten hin. Auch in Tunesien stellt sich das Wirtschaftsklima insgesamt als befriedigend dar. In den anderen Ländern, die in die Umfrage einbezogen sind (Algerien, Kenia, Marokko, Simbabwe), ist die derzeitige wirtschaftliche Lage jedoch weit von einer befriedigenden Situation entfernt, und es gibt auch kaum Anzeichen für eine Besserung. Zwischen diesen beiden Ländergruppen ist Ägypten, wo die derzeitige wirtschaftliche Situation zwar noch nicht befriedigend ist, aber die Erwartungen nach oben gerichtet sind.

Nur leichte Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität im Nahen Osten

Die wirtschaftliche Situation hat sich seit Oktober leicht verschlechtert, und die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate blieben unverändert positiv. Eine optimistische Einschätzung der derzeitigen und der in den nächsten Monaten erwarteten Wirtschaftslage herrscht in Saudi-Arabien und in den Vereinigten Emiraten vor. In Israel geht man davon aus, dass sich die derzeit insgesamt befriedigende wirtschaftliche Situation in den nächsten Monaten verschlechtern wird. Auf der anderen Seite erwarten die Experten in der Türkei, dass sich die von der jüngsten Bankenkrise angeschlagene wirtschaftliche Situation in den nächsten Monaten wieder deutlich erholen wird. Unbefriedigend bleibt weiterhin die wirtschaftliche Lage im Iran; auch in den nächsten Monaten ist keine Änderung zum Besseren erkennbar.

Zinsen werden weiter zurückgehen

Es hat sich in den meisten Ländern eindeutig die Expertenmeinung durchgesetzt, dass sowohl die kurz- wie die langfristigen Zinsen in den nächsten Monaten weiter zurückgehen werden (vgl. Abb. 3). Am stärksten ausgeprägt ist dieser Trend in den USA, wo trotz der bereits erfolgten zweiten Senkung das kurzfristige Zinsniveau im Vergleich zu demjenigen in den anderen Industrieländern immer noch hoch ist. Ein weiter rückläufiger Zinstrend wird auch in Großbritannien erwartet. Aber auch in der Euro-Zone, wo in der vorangegangenen Erhebung noch die Meinung vorherrschte, die Zinsen würden in nächster Zeit noch nach oben tendieren, hat sich ein abrupter Umschwung ergeben. Es herrscht nunmehr auch hier eindeutig die Erwartung sinkender kurz- und langfristiger Zinsen vor. Auch in den meisten lateinamerikanischen Ländern ebenso wie in Osteuropa und in den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion scheinen die kurzfristigen Zinsen Höhepunkt erreicht zu haben und werden in den nächsten Monaten zurückgehen. Weltweit gesehen gibt es nur wenige Ausnahmen von dem Trend sinkender Zinsen, so in Indonesien, Thailand, Vietnam und Pakistan.

Inflationaussichten bleiben günstig

Im weltweiten Durchschnitt wird in den nächsten sechs Monaten mit einem Rückgang der Inflationsrate gerechnet. Belief sich im Durchschnitt aller in der Erhebung erfassten 78 Länder der Preisanstieg im Jahre 2000 auf 3,6%, so wird für das Jahr 2001 ein Anstieg um 3,3% erwartet (vgl. Tab. 1). In der Euro-Zone wird sich der Preisanstieg voraussichtlich leicht zurückbilden (von 2,5% in 2000 auf 2,4% in 2001). Das Spektrum der Inflationsraten in der Euro-Zone wird jedoch weiterhin groß bleiben und reicht von erwarteten 5% in Irland bis leicht unter 2% in Frankreich, Deutschland und Österreich.

In den USA wird erwartet, dass die Inflationsrate 2001 unverändert 2,7% betragen wird. In Osteuropa soll sich nach den Expertenschätzungen die Inflationsrate von 12% im Jahre 2000 auf rund 8% in diesem Jahr zurückbilden und in Lateinamerika von 9% auf 7%.

Euro gilt weiterhin als unterbewertet

Trotz der seit der vorangegangenen Umfrage eingetretenen Wertsteigerung wird der Euro weiterhin als unterbewertet gegenüber praktisch allen Währungen angesehen. Spiegelbildlich erscheinen der US-Dollar genauso wie das britische Pfund und zu einem geringeren Ausmaß der japanische Yen in der Mehrheit der erfassten Länder als überbewertet. Eine weitere Korrektur des immer noch als überbe-

Tab. 1

Inflationserwartungen der KTI-Teilnehmer für 2001* (KTI 71, Jan. 2001) und 2000 (KTI 70, Okt. 2000) in %

	KTI 71	KTI 70		KTI 71	KTI 70
Durchschnitt von 78 Ländern	3,3	3,6	MITTEL- UND LATEINAMERIKA	7,2	8,9
EU-Mitglieder	2,4	2,5	Argentinien	0,2	0,2
Euroraum ¹	2,4	2,5	Bolivien	4,0	5,0
WESTEUROPA	2,4	2,5	Brasilien	5,6	7,2
Belgien	2,0	2,5	Chile	4,4	4,4
Dänemark	2,4	3,0	Costa Rica	10,4	11,3
Deutschland	1,9	2,0	Ecuador	35,0	80,0
Finnland	2,6	3,3	El Salvador	4,4	4,0
Frankreich	1,9	1,9	Guatemala	9,0	10,0
Griechenland	2,8	3,1	Kolumbien	9,4	10,2
Irland	5,0	5,7	Mexiko	8,2	9,6
Italien	2,6	2,7	Panama	1,3	1,2
Niederlande	3,5	2,6	Paraguay	10,0	12,0
Norwegen	2,9	3,1	Peru	4,0	4,5
Österreich	1,8	2,2	Uruguay	4,8	4,8
Portugal	2,9	2,8	Venezuela	12,6	17,1
Schweden	1,8	1,5	ASIEN	2,2	1,9
Schweiz	1,8	1,9	Bangladesch	2,0	-
Spanien	3,5	3,1	China	1,3	0,9
Vereinigtes Königreich	2,5	2,6	Hongkong	1,3	-0,3
MITTEL- UND OSTEUROPA	8,3	11,8	Indien	6,9	6,8
Bosnien-Herzegowina	4,0	4,0	Indonesien	9,0	7,8
Bulgarien	9,4	8,1	Japan	0,0	0,1
Estland	5,2	4,9	Korea	3,6	3,3
Jugoslawien	15,0	87,5	Malaysia	3,5	3,6
Kroatien	5,6	6,2	Pakistan	10,0	12,0
Lettland	2,7	3,0	Philippinen	5,9	5,8
Litauen	3,2	3,0	Singapur	2,2	1,7
Polen	7,5	9,8	Sri Lanka	10,0	11,8
Rumänien	29,0	44,7	Taiwan R.O.C.	2,7	2,5
Slowakei	8,2	10,6	Thailand	2,4	2,8
Slowenien	7,0	8,4	Vietnam	5,4	6,0
Tschechische Republik	4,8	4,1	NAHER OSTEN	10,7	13,6
Ungarn	9,2	9,7	Bahrain	-	1,0
GUS	17,2	20,9	Iran	15,0	20,0
Kasachstan	8,8	8,0	Israel	2,5	1,7
Russland	17,0	18,7	Saudi-Arabien	1,5	1,9
Ukraine	20,0	28,0	Türkei	30,2	37,9
Usbekistan	-	26,3	Vereinigte Arabische Emirate	4,3	4,0
NORDAMERIKA	2,7	2,7	AFRIKA	6,7	8,1
Kanada	2,6	2,5	Ägypten	4,7	4,3
Vereinigte Staaten	2,7	2,7	Algerien	4,0	4,0
OZEANIEN	3,9	4,2	Kenia	9,8	14,0
Australien	4,1	4,5	Marokko	2,0	2,3
Neuseeland	2,7	2,8	Nigeria	-	12,0
			Südafrika	6,7	6,7
			Tunesien	3,0	3,0
			Simbabwe	63,8	62,8

¹ EU-Mitglieder ohne Dänemark, Griechenland, Schweden, Vereinigtes Königreich.

*) Verglichen mit dem Vorjahresdurchschnitt.

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q1 /2001.

Tab. 2
Rangfolge der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme*

Problem	Durchschnitt aller Länder	West-europa	Nord-amerika	Australien / Neuseeland	Ost-europa	GUS	Latein-amerika	Afrika	Asien	Naher Osten
Mangel an qualifizierten Arbeitskräften	1	1	1	6	9	10	7	4	6	6
Arbeitslosigkeit	2	2	<u>7</u>	8	2	9	1	1	4	<u>1</u>
Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit	3	3	4	7	1	3	3	3	5	3
Unzulängliche Nachfrage	4	7	2	5	<u>6</u>	6	8	6	1	8
Mangel an Vertrauen in die Regierungspolitik	5	6	<u>7</u>	10	<u>6</u>	4	<u>5</u>	4	2	<u>1</u>
Öffentliche Defizite	6	5	10	9	4	7	2	7	3	5
Inflation	7	4	6	<u>2</u>	5	5	9	9	<u>9</u>	6
Kapitalknappheit	8	<u>8</u>	<u>7</u>	4	2	2	<u>5</u>	2	7	4
Schulden gegenüber dem Ausland	9	<u>8</u>	3	1	8	1	4	8	8	10
Handelsbeschränkungen für Exporte	10	<u>8</u>	5	<u>2</u>	10	8	10	10	<u>9</u>	9

*unterstrichene Ziffern: punktgleiche Einschätzung der ESI Teilnehmer

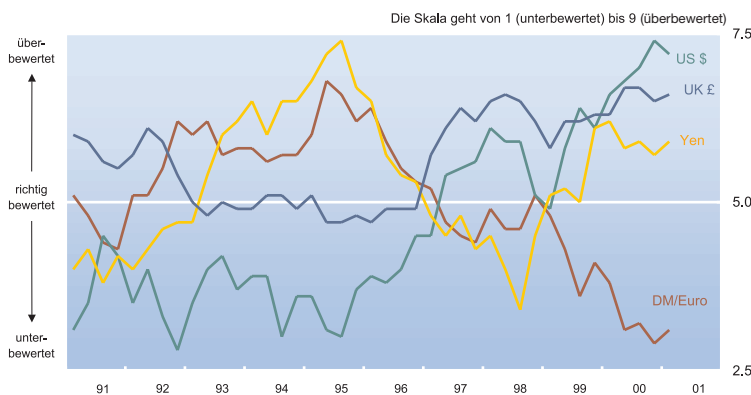
Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q1 /2001.

wertet geltenden US-Dollars wird im Laufe der nächsten sechs Monate erwartet. Vor allem in Westeuropa erscheint eine weitere Verbilligung des US-Dollars gegenüber dem Euro im Laufe der nächsten sechs Monate wahrscheinlich. Auch in Kanada, Australien und Neuseeland geht man davon aus, dass der Dollar im Verhältnis zu den nationalen Währungen an Wert verlieren wird. Hingegen wird der Dollar im Laufe der nächsten sechs Monate in Asien in etwa stabil bleiben und in den meisten osteuropäischen Staaten, im GUS-Raum sowie in Lateinamerika, Afrika und dem Nahen Osten eher noch weiter an Stärke gewinnen.

Mangel an qualifizierten Arbeitskräften weiterhin wichtigstes Problem

Seit nunmehr einem halben Jahr hat der *Mangel an qualifizierten Arbeitskräften* die *Arbeitslosigkeit* als das bei weitem wichtigste Problem abgelöst (vgl. Tab. 2). Es gibt jedoch immer noch deutliche Unterschiede in der Bedeutung der Probleme, teilt man die Antworten nach Länderblöcken auf. Auffallend ist vor allem die stark gewachsene Bedeutung des Nachfragemangels, der von Platz 7 auf Platz 3 vorgeückt ist und der in Asien und den USA nun sogar den Platz 1 einnimmt. Hierin schlägt sich die gerade in Asien und in den USA deutlich nachlassende konjunkturelle Dynamik nieder. In Australien und Neuseeland hat die Sorge vor zunehmenden Handelsbarrieren beim Export deutlich an Bedeutung zugenommen.

Abb. 4
Währungsbeurteilung



Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q1/2001.